

Laibacher Zeitung.



Veränderungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. dem Dompropst des Cathedralcapitels in Lesina Peter Luxich den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Dechanten und Stadtpfarrer in Hallein, Ehrendomherrn Johann Moser, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. die Bezirkshauptmänner Felix Schaschel und Dr. Philipp Japlotnik zu Regierungsräthen bei der Landesregierung in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.
Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. dem Bezirkshauptmann Johann Mahlot in Laibach den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.
Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der Handfertigkeitunterricht.

Wenn es der Beruf der Schule ist, den Menschen zu erziehen, die ihm verliehenen Gaben zur Entfaltung zu bringen, so wird man berechtigt sein zu fordern, dass die Uebung der Hand nicht vernachlässigt werde. Man scheint hierin nicht mehr auf dem richtigen Wege zu sein, da auf die große Wichtigkeit der Hand für den Menschen, dieses Organes der Organe, von dem Buffon sagt, dass es zusammen mit der Vernunft erst den Menschen zum Menschen mache, dringlich hingewiesen werden muss. Der größte Theil der Menschen lebt nur durch die Hand; mindestens 90 Procent aller der Schule zugeführten Kinder werden einst durch die Hand ihr Leben gewinnen. Bedenkt man nun, dass die Hand doch um des Lebens willen da ist und nicht

Feuilleton.

Dr. Kochs Entdeckung.

Als Professor Robert Koch vor einigen Wochen in einer Rede, die er vor dem internationalen medicinischen Congress zu Berlin hielt, die Hoffnung aussprach, dass die Tuberculose bald zu den heilbaren Krankheiten gehören werde, rief diese Mittheilung das größte Aufsehen unter den Fachgenossen hervor. Vor wenigen Tagen hat er den ersten Bericht über die wunderbaren Heilwirkungen, die er mit dem von ihm entdeckten Heilmittel erreicht hat, veröffentlicht und die ganze civilisirte Welt lauschte mit ungetheiltem Aufmerksamkeits seinen Erlösung verhöhnenden Worten.

Die medicinischen Fachblätter veranstalteten besondere Ausgaben, um sie so rasch als möglich zur Kenntnis der Ärzte zu bringen; die politischen Zeitungen wiesen auf die außerordentliche Bedeutung der privaten Leben hin und in allen Kreisen des öffentlichen und welche die übrigen Interessen der Menschen zurückdrängen. Die Koch'sche Entdeckung ist ein Ereignis, aber noch nicht vollständig verstanden und nach allen Richtungen würdigen lässt. Millionen von Menschen, welche an einer tödtlichen Krankheit dahinsiechten, gegen die sie bei der Kunst der Ärzte bisher vergeblich gekämpft haben, werden die Gesundheit, das Leben wieder erhalten. Welche Summe von Arbeitskraft wird der Welt dadurch erhalten! Wie viel Glück und Freude über noch größer als dieser Segen ist der Vortheil, den die medicinische Wissenschaft aus der Koch'schen

umgekehrt, so dürfen wir uns wundern, dass die Schule bisher dem Unterrichte in der Handfertigkeit noch nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hat. Allerdings sorgt sie durch zwei Unterrichtsfächer, durch das Schreiben und Zeichnen, für die Erziehung der Hand; allein diese beiden Fächer fordern nur eine Thätigkeit der Hand. Das leichte Werkzeug, wenn man den Stift überhaupt so nennen kann, bewegt sich nur in einer Ebene und bei der Führung desselben sind Arm und Hand fortwährend durch die Schreibfläche unterstützt. Von einer Kraftanstrengung ist dabei keine Rede.

Wie ganz anders fordert dagegen die Führung des Messers, des Hammers, der Säge die Geschicklichkeit und Kraft heraus! Hier bewegt sich das Werkzeug im Raume; die Hand, der Arm schalten hier frei, sie gleiten nicht bloß über eine Unterstützungsfläche hin. Soll die Hand jedem Gebote des Willens gehorchen lernen, so muss sie der Leifläche entzogen werden, die für sie dasselbe bedeutet, wie Krücken für den, der frei gehen soll! Wohl hat es die Entwicklung der Dinge mit sich gebracht, dass die Maschine der menschlichen Hand gar viele Arbeit abgenommen hat, allein es ist nur mechanische Arbeit gewesen. Die Hand ist dadurch nur frei geworden für höhere, feinere Dienste. Mag die Maschine Massenarbeit verrichten, das Gebiet individueller Leistungen wird der Hand immer gehören, sie bleibt nach wie vor das entwicklungsfähige Organ des immer höhere Stufen der Vollkommenheit erklimmenden Menschengeschlechtes, der vor allem durch sie zu solcher Vervollkommnung geführt worden ist. Deshalb erweisen diejenigen, welche es veranlassen, dass die Schulung der Hand in der bildungsfähigsten Zeit des heranwachsenden Geschlechtes verabsäumt wird, ihrem Volke keinen Dienst.

Die Pädagogik verdankt bekanntlich Pestalozzi die Forderung, dass der Unterricht anschaulich sein soll. So dankenswerth diese Forderung gegenüber dem Wortwissen und seiner gedächtnismäßigen Aneignung auch war, so droht doch schon dem Anschauungsunterrichte die Gefahr, wieder in Verbalismus auszuarten. Der Arbeitsunterricht aber ist ohne Anschauen, ohne Beobachten unmöglich. Hier beständig der Schüler durch die Arbeit, dass er richtig gesehen hat, er quittiert gleichsam durch sie über die von außen empfangenen Eindrücke. Der Knabe, welcher die Säge führt, der mit Hammer und Bange arbeitet, kommt einfach vom Be-

Entdeckung ziehen wird. Sie bedeutet einen mächtigen Fortschritt in der Therapie, indem sie den Grundatz verkündet, dass die Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Gewebe gegen die Krankheitserreger die wesentliche Aufgabe des Arztes ist. Damit ist der erste Schritt zu einer mächtigen Umwälzung der ganzen Heilkunst gethan und die Aussicht auf Heilung mancher anderer Krankheiten eröffnet, die jetzt als schwere Geißeln auf der Menschheit lasten. Kochs Entdeckung ist nicht das unverdiente Geschenk eines glücklichen Zufalls, sondern die reife Frucht jahrelanger mühevoller Arbeit. Sie ist das Werk einer streng systematischen Forschung, die er nach Methoden und mit Instrumenten und technischen Hilfsmitteln unternommen hat, die er selbst erst erfinden musste. Umso größer ist die Bewunderung, welche seine Leistungen finden, und ich möchte darum sein Verdienst sogar noch höher stellen als dasjenige des unsterblichen Jenner, dem die Welt die Kenntnis der Schutzkraft der Kuhlymphe verdankt.

Jenner wurde auf diese Thatsache durch eine Bäuerin aufmerksam gemacht, die ihn um seinen ärztlichen Rath bat. Sie klagte über Kreuzschmerzen, und Jenner äußerte die Vermuthung, dass sie vielleicht an den Pocken erkrankt werde. Aber sie entgegnete ihm, dass sie vor dieser Krankheit sicher sei, weil sie bereits die Kuhpocken gehabt habe. Jenner forschte der Sache nach und erfuhr, dass die Leute, welche mit der Viehzucht zu thun hatten, schon längst die Erfahrung gemacht hatten, dass sie vor den Blattern geschützt waren, wenn sie sich früher mit Kuhlymphe inficirt hatten, wie dies beim Melken durch eine Verletzung an den Händen leicht geschehen kann. Jenner stellte nun die Beziehungen zwischen den Menschenpocken und den Kuhpocken durch wissenschaftliche Experimente fest

obachten nicht los, er muss seine Sinne gebrauchen; kann man doch in der Zerstreung nicht einmal einen Nagel einschlagen! Der Arbeitsunterricht ist gleichsam ein gesteigerter Anschauungsunterricht, ein Unterricht nicht nur des Wortes, sondern der That, und steht auch insofern im Dienste der Geistesbildung, als er manche unklaren Vorstellungen, welche vom theoretischen Unterrichte her geblieben sind, aufhebt. Dies geschieht namentlich dann, wenn er solche praktische Arbeiten herstellen lässt, welche mit dem Schulunterrichte in Beziehung stehen.

Neben der Förderung der Intelligenz steht aber als Gewinn des Arbeitsunterrichtes die Bildung des Sinnes für Formenschönheit, die Entwicklung des Geschmacks und dadurch, dass derselbe den Knaben nöthigt, physische Schwierigkeiten zu überwinden, in ganz hervorragender Weise die Bildung des Willens. Wenn einmal die Zeit kommen wird, in der man es einsieht, dass die Schule nicht bloß eine Unterrichtsanstalt zur Uebermittlung von Kenntnissen und zur Cultur des Verstandes, sondern eine Erziehungsstätte ist, aus der starkwillige, thatkräftige Menschen hervorgehen sollen, so wird man der Erziehung zur That ihren Raum gönnen. An gelehrten, reflectirenden Naturen fehlt es in unserem Volke nicht, wir brauchen energische, schaffensstarke Männer.

Da nun bei uns der Handfertigkeitunterricht sich Bahn zu brechen scheint, so dürfen wir der Ueberzeugung Raum geben, dass der Arbeitsunterricht für Knaben allein schon wegen der Dienste, die er der allgemeinen Erziehung leistet, gefordert und gefördert werden muss, besonders auch deshalb, weil er keine erwerblichen Zwecke verfolgt, sondern das Kind durch praktische Arbeit harmonisch erziehen hilft.

G. F.

Krainischer Landtag.

Fünfte Sitzung am 18. November.
(Schluss.)

Sodann referierte Abg. Kavčič namens des Finanzausschusses über die Petition der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain um Subvention zur Errichtung einer Papiere. Die Petition wurde über Antrag des Referenten abschlägig beschieden. Dem slovenischen dramatischen Vereine in Laibach wurde zur Anschaffung der Garderobe eine außerordentliche Subvention von

und gab dadurch die Anregung zur Einführung einer der wohlthätigsten Einrichtungen, welche die Welt nun besitzt.

Koch hat einen großen Theil seines Lebens in den beschränkten Verhältnissen einer kleinen Stadt verbracht und alle Kraft und Zeit, die ihm seine Berufsthätigkeit übrig ließ, den wissenschaftlichen Untersuchungen gewidmet, und zwar unter Schwierigkeiten, deren Ueberwindung einen eisernen Willen und selbstlose Begeisterung erforderten. Er ist ein Hannoveraner von Geburt, gegenwärtig 47 Jahre alt, schlicht und einfach in seiner äußeren Erscheinung, die derjenigen eines deutschen Gymnasiallehrers gleicht, ungemein anspruchslos in seinen Bedürfnissen, von einer Bescheidenheit, wie sie sehr selten vorkommt, ein strenger Kritiker seiner eigenen Leistungen, die er erst der Öffentlichkeit übergibt, nachdem er sie wiederholt geprüft und gegen jeden Einwurf sichergestellt hat, verlässlich in Wort und That.

Als ich ihn vor etwa zwölf Jahren in Leipzig kennen lernte, war er Kreisphysicus in der Provinz Posen mit einem jährlicher Gehalt von 300 Thalern. Er hatte damals bereits seine bahnbrechenden Untersuchungen über die Milzbrandbacillen und die Mikroorganismen bei Wundinfektionskrankheiten veröffentlicht und durfte mit Sicherheit erwarten, dass ihm eine Professur an der Univerfität übertragen werden würde. Bald nachher wurde er in das deutsche Reichs-Gesundheitsamt berufen, wo er eine hervorragende Stellung bekleidete. Hier standen ihm alle wissenschaftlichen Hilfsmittel zur Verfügung und er konnte sein reiches Wissen verwerthen. Außer vielen anderen Arbeiten, welche auf verschiedenen Gebieten der öffentlichen Gesundheitspflege fördernd und berichtend wirkten, bildeten seine Entdeckung der Tuberkelbacillen und der Cholera-bacillen

1000 fl. bewilligt. Abg. Bišnikar referierte namens des Finanzausschusses inbetreff der Creierung einer Assistentenstelle auf der chirurgischen Abtheilung des Civilspitales in Laibach. Die Krankenzahl auf der chirurgischen Abtheilung ist fortwährend im Steigen, insbesondere seit Einführung der antiseptischen Heilmethode, welche solche Operationen, die in früherer Zeit wegen absoluter Lebensgefahr nicht ausführbar waren, ermöglicht und das Heilungsprocent auffallend gehoben hat. Das zunehmende Vertrauen infolge der günstigen Heilresultate führt viel mehr Kranke als früher in die Heilanstalt, so dass die Zahl der Kranken meist über 100 beträgt, doch auch auf 110 bis 120 ansteigt.

Diesem hohen Krankenstande gegenüber steht ein Primararzt, welcher fast alle Operationen auszuführen hat, und ein Secundararzt, welchem neben der Assistenten bei den Operationen noch die Besorgung der Verbände und die zeitraubenden Schreibgeschäfte obliegen. Der Referent stellte schließlich folgende Anträge: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Für die chirurgische Abtheilung im Civilspitale in Laibach wird die Stelle eines Assistenten mit dem Jahresgehälte von 800 fl. und einer Quartierzulage von 200 fl. creiert. 2.) Diese Stelle kann nur einem Doctor der Gesamtheilkunde, welcher den Operationscurs absolviert hat, verliehen werden, und zwar vorerst contractmäßig gegen halbjährige gegenseitige Kündigung. 3.) Nach erfolgter Besetzung der Assistentenstelle wird eine Secundararztesstelle aufgelassen und nur ein Secundararzt für die chirurgische und dermatologisch-syphilitische Abtheilung bestellt. — Die Anträge wurden vom Hause angenommen.

In der Debatte über diese Anträge meldete sich zunächst Abg. Frišar zum Worte, klagte über die zu geringe Beschäftigung der Secundärärzte und besprach auch die kürzlich erfolgte Ernennung des Primarius Dr. Bod. Der Vorsitzende Landeshauptmann-Stellvertreter Baron Apsalktrern forderte den Redner auf, zur Sache zu sprechen. Abg. Schwegel erwiderte Frišar, dass der Landesausschuss dem Primarius immer nur unausgebildete Secundarien schicke, denen er keine Operationen überlassen konnte. — Die Petition der Gemeinden Semitsch, Suchor, Weinitz u. a. um Subvention zur Errichtung von Cisternen sowie die Petition des Johann Martinšek von Sairach um Unterstützung infolge von Elementarschäden wurden dem Landesausschusse zur Erhebung und entsprechenden Erledigung abgetreten; desgleichen die Petition des Gemeindeamtes Kresnič um Subvention behufs Herstellung von Gemeinbewegen.

Abg. Povše berichtete namens des Verwaltungsausschusses betreffs der Lehrbücher für slovenische Volks- und Mittelschulen und stellte schließlich folgende Anträge: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Der Landesausschuss wird beauftragt, bei den Schulbehörden dahin zu wirken, dass für das Griechische an den slovenischen Parallelcassen die slovenische Unterrichtssprache angeordnet und successive auch an den Oberklassen der Gymnasien in Laibach und Rudolfswert die slovenische Unterrichtssprache für die slovenischen Schüler eingeführt werde. 2.) Der Landesausschuss wird ermächtigt, den Verlegern der für die 5., 6., 7. und 8. Classe der slovenischen Volksschulen, beziehungsweise Bürgerschulen, für die gewerblichen Fortbildungsschulen und Mittelschulen nöthigen Lehrbücher entsprechende Subventionen zu bewilligen. 3.) Zu diesem Zwecke wird ein Credit von 2000 fl. aus dem Landes-

sonde pro 1891 bewilligt. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Dr. Schaffer, Dr. Bošnjak, Dr. Tavčar und Referent Povše beteiligten, wurden die Ausschussanträge gegen die Stimmen der deutschen Abgeordneten angenommen. Im Anschluss an diesen Gegenstand wurden zwei Petitionen, und zwar des Bürgerschuldirectors J. Lapajne in Gurkfeld um Subvention behufs Herausgabe der Naturlehre und des Bürgerschullehrers Dr. Romih in Gurkfeld um Subvention behufs Herausgabe der «gewerblichen Durchführung» beraten und dieselben dem Landesausschusse zur Erledigung abgetreten.

Wegen vorgeschrittener Zeit beantragte Abg. Dr. Papež Schluss der Sitzung, welchem Antrage das Haus zustimmte. Schließlich gab der Vorsitzende Landeshauptmann-Stellvertreter Freiherr von Apsalktrern den Glückwünschen des Hauses anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Ausdruck und bat den Regierungsvertreter um entsprechende Uebermittlung dieser Wünsche. Landespräsident Baron Winkler erklärte, dass er von diesem Acte der Loyalität an Allerhöchster Stelle telegraphisch berichten werde.

Politische Uebersicht.

(Steirischer Landtag.) In der vorgestrigen Sitzung des steirischen Landtages verlas Abg. Dr. Dečlo eine Interpellation, welche sich darüber beschwert, dass die Behörden die slovenische Bevölkerung noch immer mit deutschen Zuschriften belästigen. Nach der Behauptung des Interpellanten verstehe in manchen Gegenden niemand Deutsch, und man könne nicht verlangen, dass ein Gemeindevorsteher nur deshalb Deutsch lerne, damit er die Zuschriften der Behörden lesen könne. Unterschrieben ist die Interpellation von Bošnjak, Jerman, Dr. Sernec, Dr. Lipold und Dr. Dečlo. Der Landeshauptmann Graf Wurmbbrand constatirte, dass die vorgelesene autorisierte deutsche Uebersetzung der Interpellation mit Rücksicht darauf, dass die Geschäftsordnung den Gebrauch der slovenischen Sprache nicht voraussetzt und einen Translator im Landtage nicht kennt, den authentischen Text bilde, welchen er dem Statthalter übergebe.

(Aus Böhmen.) Der Beschluss der Ausgleichscommission des böhmischen Landtages, die Curienvorlage in Berathung zu ziehen, ist sehr bemerkenswert und für die politische Lage nicht belanglos. Denn, wenn auch in der nächsten Zeit während der Plenardebatte über die Landesculturraths-Vorlage und über das Budget die Commission nicht versammelt sein wird, so zeigt jener Beschluss wenigstens ein principiell entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Deutschen, und es wird immerhin möglich sein, in der Nachsession über die Curienvorlage zu verhandeln sowie dieselbe in der Commission zu erledigen.

(Beschwerden gegen die Verzehrungssteuer.) Die Triester Gastwirte haben vor einigen Tagen eine Deputation nach Wien entsendet, welche von der Regierung eine theilweise Abänderung des Verzehrungssteuer-Tarifes sowie der Art und Weise, wie gegenwärtig von der Gemeinde bei der Einhebung der Verzehrungssteuer verfahren wird, zu erbitten. Die Petenten weisen darauf hin, dass der Triester Gastwirt nach Aufhebung des Freihafens für jedes Hektoliter

Wein an Einfuhrgebühr und Verzehrungssteuer fl. 14.35 zu zahlen hat, während der Wiener Gastwirt hierfür bloß fl. 5.86 entrichtet. Die Controle beim Ausschank der Getränke werde durch die Gemeinde-Organen in einer besonders vexatorischen Weise geübt. Die Deputation begibt sich zum Ministerpräsidenten, eventuell auch zum Finanzminister und Handelsminister.

(Der mährische Landtag) beauftragte den Landesausschuss, das generelle Project über die Marktregulierung zu ergänzen sowie Detailprojecte auszuarbeiten und nahm das von Proskowitz beantragte Gesetz betreffs der Bezwa-Regulierung an, wonach die Regulierung durch das Land binnen zwölf Jahren auszuführen ist. Die Kosten werden auf 1 1/2 Millionen veranschlagt, wozu der Staat 30 Procent beizusteuern hätte.

(Der Ausgleich in Böhmen.) Der böhmische Landtag begann gestern die Debatte über die Landesculturraths Vorlage. Der Platz vor dem Landhause war behördlich abgesperrt. Der Minoritäts-Berichterstatter Dr. Julius Grégr erklärte offen, dass die Jungtschechen alles aufboten, um die Verhandlungen in der Commission zu verschleppen und Aenderungen durchzusetzen. Die Minorität beantragt den Uebergang zur Tagesordnung.

(Handelsminister Baroß) wird sich diesertage nach Wien begeben, um mit dem österreichischen Handelsminister, Marquis von Bacquhem, über mehrere schwebende Fragen zu verhandeln. In erster Reihe dürften die Frage der Zollverhandlungen mit Deutschland und die Lloydfrage zur Besprechung gelangen. Die Verständigung mit der Schifffahrtsgesellschaft «Adria» scheint der «Neuen freien Presse» zufolge nicht recht vorstatten zu gehen, und es heißt, dass der Handelsminister Baroß mit einer englischen Gesellschaft Verhandlungen angeknüpft habe, um derselben den Seesdienst für Ungarn zu übertragen.

(Von den französischen Kammern) verlangt der Unterrichtsminister einen Credit von 400.000 Francs für die Ausgrabungen, die in Delphi in Griechenland vorzunehmen wären. Die französische Regierung unterhandelt betreffs dieser Ausgrabungen schon seit langem mit dem griechischen Cabinet. Auch das amerikanische Institut in Athen ist bereit, solche Ausgrabungen unverzüglich vorzunehmen, und hat sich um die Erlaubnis hierzu an das griechische Cabinet gewendet. Das letztere hat indessen das Prioritätsrecht Frankreichs anerkannt. In der That war es das französische Institut in Athen, welches vor zwei Jahren den Weg zu dem berühmten Tempel des Apollo entdeckte. Es handelt sich darum, ein ganzes Dorf, welches auf einem Hügel erbaut ist, zu expropriieren. Die französische Regierung tritt im Parlamente lebhaft dafür ein, ihren Einfluss in Griechenland aufrechtzuerhalten.

(Crispi's Rede.) Im Vordergrund der politischen Tagesereignisse steht die vorgestrige Turiner Bankettrede Crispi's. Besonders neue Gesichtspunkte lassen sich dieser neuesten Enunciation des italienischen Ministerpräsidenten weder in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse noch hinsichtlich der inneritalienischen Situation abgewinnen. Im großen ganzen stellt sich die Rede als eine Polemik gegen seine politischen Gegner heraus. Als wichtiges Argument für

die wichtigsten und am meisten besprochenen Ergebnisse seiner Forschungen.

Diese Entdeckungen schienen jedoch zunächst nur einen theoretisch-wissenschaftlichen Wert zu haben. Sie gaben Aufschluss über die Ursachen und das Wesen dieser Krankheiten und erleichterten die Diagnose derselben; aber sie boten keine Anhaltspunkte für ihre Beseitigung, für ihre Heilung. Laien und auch viele Aerzte, welche dem wissenschaftlichen Leben fernstanden, erhoben den Vorwurf, dass diese Entdeckungen keinen praktischen Nutzen hätten, so lange man nicht auch die Mittel auffinde, durch welche die kleinen Krankheitserreger bekämpft und unschädlich gemacht werden können. Koch unterzog sich auch dieser Aufgabe und löste sie, wenigstens in Bezug auf die Tuberculose.

Es ist ihm gelungen, ein Heilmittel gegen diese Krankheit zu entdecken, und die Versuche, welche er damit zuerst an Thieren, dann an seinem eigenen Körper und zuletzt an anderen gesunden und kranken Menschen anstellte, lieferten den überzeugenden Beweis, dass es auf den Organismus deutlich erkennbare Wirkungen ausübt und den tuberculösen Krankheitsprocess zum Stillstand bringt. Die krankhaften Erscheinungen der Haut, Lymphdrüsen, Knochen und Gelenke wurden in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Schwinden gebracht; der Auswurf verlor seine eitrige Beschaffenheit, wurde schleimiger, ärmer an Bacillen und hörte allmählich gänzlich auf; die Nachtschweiß ließen nach, und die Kranken begannen an Körpergewicht zuzunehmen.

Die Wirkung des Mittels beruht nicht darauf, dass es die Tuberkelbacillen tödtet, sondern es bringt das Gewebe, welches dieselben einschließt, zum Absterben; zu gleicher Zeit aber kräftigt es das gefährdete lebende Gewebe und schützt es vor der Einwanderung

der Krankheitserreger. Das todt, abgestorbene Gewebe vermag es nicht ins Leben zurückzurufen. Es ist nothwendig, dies hervorzuheben, damit sich nicht irrige Vorstellungen über die Heilkraft des Mittels verbreiten, welche zu übertriebenen Hoffnungen verleiten. Man darf daher nicht verlangen, dass Kranke in einem sehr vorgeschrittenen Stadium des Leidens, bei denen bereits umfangreiche Zerstörungen der inneren Organe vorhanden sind, wieder so vollständig hergestellt werden, wie sie vor ihrer Erkrankung waren; man muß sich damit begnügen, das zu retten, was noch zu retten ist. Nur die frischen Fälle können rasch und sicher zur Heilung gebracht werden. Bei schweren gelingt es vielleicht, eine Besserung des Zustandes zu erzielen, das Leben des Kranken zu verlängern und ihm ein relatives Wohlbefinden zu verschaffen.

Ueber die Wirkungen, welche das Mittel auf derartige Krankheitsprocesse ausübt und die Art, wie hier die Besserung zustande kommt, fehlen bis jetzt noch ausreichende Erfahrungen, wie Koch angibt. Ebensovienig war er in der Lage, Beobachtungen über die Gehirn-, Kehlkopf- und Milchartuberculose zu sammeln. Er ist mit seinen Untersuchungen noch nicht zum Abschluss gelangt, wie er selbst erklärt, und wird dieselben im Verein mit anderen Forschern fortsetzen, um diese und andere Fragen, welche noch offen sind, zur Lösung zu bringen. Die behandelten Kranken müssen durch mehrere Jahre beobachtet werden, damit sich erkennen lässt, ob und in welchem Maße nach der Genesung Recidive des Leidens auftreten, oder ob sich bei den Geheilten, wie nach dem Ueberstehen anderer Infectionskrankheiten, eine gewisse Immunität entwickelt, welche sie vor der Wiedererkrankung schützt.

Durchaus unbegründet ist die Annahme, dass durch

das Koch'sche Heilverfahren die sogenannten klimatischen Curocorte überflüssig werden. Der Aufenthalt in der frischen Luft, im Höhenklima, unter der gleichmäßigen Temperatur des Südens, die strenge Beaufsichtigung der Lebensweise, die systematisch geleitete Ernährung, wie sie in den für Tuberculose bestehenden Anstalten stattfindet, werden bei der Behandlung der Krankheit immer einen großen Wert haben, namentlich aber für das Reconvalescenz-Stadium sehr vortheilhaft sein. Möchte man an der Riviera und überhaupt an den Curoorten nur dafür sorgen, dass die berechtigten Klagen mancher Kranken über die ungesunde Lage ihrer Zimmer über deren mangelhafte Beheizung, besonders aber über die schlechte und ungeeignete Ernährung ein Ende haben!

Wenn es einst eine Zeit gab, in welcher die Medicin über ihren wissenschaftlichen Aufgaben die Pflichten vernachlässigte, die sie als Heilkunst zu erfüllen hat, so haben die letzten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts gemacht. Die Aerzte sind sich der heilsamen Macht, welche ihnen der Arzneischatz verleiht, mehr bewusst geworden als früher, und die Kranken sehen in dem Arzt nicht mehr bloß den aufmerksamen Beobachter der Natur, sondern den werththätigen Helfer und Berather.

Neue Heilmittel, welche in jüngster Zeit aufgefunden wurden, um das Fieber zu mildern, die Schmerzen zu lindern und Schlaf zu erzeugen, liefern neue Waffen zum Kampfe gegen die Krankheiten. Aber alle diese Entdeckungen übertrifft an allgemeiner Bedeutung für die leidende Menschheit wie für den Fortschritt der Wissenschaft die Koch'sche Erfindung, welche den Markstein einer neuen Periode in der Geschichte der Medicin bildet.

Prof. Dr. Th. Buschmann.

die Stellung Italiens im Dreibunde wies er darauf hin, dass anderen Falles die italienische Armee verdreifacht und die Befestigungen vermehrt werden müssten. Von einiger Bedeutung ist die Versicherung Crispi's, dass keine neuen Steuern in Aussicht stehen, dass er mit geringer Zuvorsicht auf handelspolitische Gegenstände Frankreichs für die Aufhebung der italienischen Differentialzölle rechne und schließlich, dass die Regierung sich mit der Reorganisation des Crebites und der Lösung des socialen Problems beschäftigt.

(Auswärtige Politik Frankreichs.) Nach einer Pariser Zuschrift der „Pol. Corr.“ beschäftigen sich die dortigen officiellen Kreise mit dem Plane der Errichtung eines ständigen Beirathes im Ministerium des Auswärtigen, ähnlich dem aus Generalen gebildeten obersten Kriegsrath. Dieser Beirath soll aus gegenwärtigen und ehemaligen Gesandten bestehen, sowie die Stabilität der Politik begründen und die Kompetenz der Berufsdiplomaten und deren Erfahrung gegenüber speciellen Schwierigkeiten vorstellen.

(Die Pforte) hat ihren Streitfall mit dem Patriarchat den Botschaftern der Mächte dargelegt und erklärt, sie könne auf die Forderung des Patriarchates, die bulgarische Kirche als schismatisch zu erklären, nicht eingehen. Die Botschafter erklärten in ihrer Mehrzahl, dass sie den Standpunkt der Pforte für gerechtfertigt erachten. Die außerordentliche Maßregel der Kirchenschließung hat bei weitem nicht den Effect, den das Patriarchat hiezu erwartete.

(Verhaftung eines Landesverräthers.) Die Berliner „Germania“ meldet aus Saarlouis: In Loufsenthal wurde ein gewisser Schiffer, welcher das neue deutsche Gewehrmodell von 1888 an die französische Regierung verkaufte, wegen Landesverraths verhaftet.

(Auswanderung nach Brasilien.) Nach einer Mittheilung des „Südslavischen Boten“ aus Bremen betrug die Zahl der Auswanderer aus dem Königreiche Polen und aus den Gouvernements Grodno und Wolhynien in den vier Tagen vom 2. bis 6. November nicht weniger als 9800. Sämmtliche Auswanderer haben sich in Bremen nach Brasilien eingeschifft.

(Aus Central-Amerika.) Der Aufstand in der central-amerikanischen Republik Honduras scheint beendet zu sein. Die Truppen des Präsidenten Bogran haben die Stadt Tegucigalpa vollständig eingenommen. Der Führer der Aufständischen wurde erschossen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Kindergartenvereine in der Brigittenau 100 fl. und, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Feuerwehr in Grünthal 60 fl. zu Spenden geruht.

(Eine muhamedanisch-christliche Entführungsgeschichte.) Aus Belgrad wird geschrieben: Ein junger Serbe nahm im Hause eines mächtigen und reichen Arnautenhauptlings in Altserbien als Hirte Dienste und verliebte sich in die schöne Tochter seines Herrn. Fatimah, so hieß das Töchterlein des reichen Muhamedaners, erwiderte die Liebe des serbischen Jünglings und nachdem sie ihre Neigung nicht länger geheimhalten konnten und einander angehören wollten, beschloffen sie zu

fliehen und führten ihren Entschluss aus. Sie gelangten glücklich nach Branja in Serbien, woselbst sie sich unter den Schutz der serbischen Behörden stellten. Die junge Muhamedanerin wurde im Hause eines angesehenen Serben untergebracht und erklärte vor dem Popen, dass sie zur christlichen Religion übertreten wolle, um ihren Geliebten zu heiraten. Mittlerweile hatte der Vater des Mädchens die Spur seiner flüchtigen Tochter aufgefunden und bot den ganzen starken Arnautenstamm zur Verfolgung auf. Die Verfolger erkundeten bald, dass sich Fatimah in Branja befinde, und es sammelten sich zahlreiche muhamedanische Reiterharen an der serbischen Grenze. Zwei Angehörige der Familie des entflohenen Mädchens ritten in das serbische Grenzstädtchen hinein und forderten das Mädchen zurück. Als ihnen daselbe verweigert wurde, drohen sie, dass die erbitterten Arnautenstämme einen blutigen Rachezug nach Serbien unternehmen würden. Die Lage wurde kritisch. Unterdessen hatte der Vater der Fatimah um eine diplomatische Intervention angefleht, und Minister Gaja ordnete an, dass Fatimah, weil noch minderjährig, ihrer Familie ausgeliefert werden solle, was auch geschah. Die serbischen Zeitungen sind mit der Auslieferung unzufrieden, weil das junge Mädchen nach dem Stammesgesetze der Arnauten einem schrecklichen Schicksal entgegengehe. Die Auslieferung war aber gesetzlich begründet und musste nach internationalem Rechte erfolgen. Vielleicht ist des Mädchens Vater barmherzig.

(Dauerritt des Erzherzogs Eugen.) Aus Olmütz wird telegraphiert: Se. kais. Hoheit Erzherzog Eugen ist zu Pferde von Teschen hier eingetroffen. Der Herr Erzherzog war Montag abends, nur von einem Reitknecht begleitet, von Teschen abgeritten, hatte in Neutitschein kurze Rast gehalten und ritt sodann über Leipnik und Weiskirchen, von wo er nach einem zehn Meilen langen Ritte vormittags um halb 10 Uhr gesund in Olmütz eintraf. Abends wohnte der Herr Erzherzog der Theatervorstellung bei und heute inspicierte derselbe sein Bataillon am Exercierplatze.

(Eine lebende Fackel.) Aus Brünn wird vom Borgestrigen gemeldet: Bekanntlich wurde am 6ten Juli der hiesige Pyrotechniker Ferdinand Sager sammt Frau und zwei Kindern durch eine Pulverexplosion getödtet. Dieser schreckliche Unfall hatte gestern, also nach vier Monaten, noch ein gleich trauriges Nachspiel. Als nämlich der 19jährige Spengler Hubert Kästner spazierend jene Stelle passierte, woselbst das Samstag demolierte Laboratorium Sagers stand und ein brennendes Zündhölzchen nach dem Anzünden seiner Cigarette wegschleuderte, explodirte das auf dem Erdboden massenhaft verstreute Schießpulver. Die Kleider Kästners brannten sofort lichterloh. Um sich zu retten, sprang der Unglückliche in den nahen Schwarzwasslauf, erlitt aber trotzdem derartige Brandwunden, dass er hoffnungslos im Spital liegt.

(Nordpolfahrer Beyer.) Der Nordpolfahrer und Maler Julius Beyer überfahelte nach Wien und übernahm die Ausführung eines vom Kaiser für das kunsthistorische Museum bestellten Gemäldes, welches eine Scene aus dem Rückzuge der österreichischen Nordpol-expedition aus dem Franz-Josefs-Land darstellen soll.

(Ein Scandal auf dem Belgrader Bahnhofe.) Eine große Scandalscene spielte sich Dienstag auf dem Belgrader Bahnhofe ab. Der Belgrader Polizeicommissär fasste den Conductor der ungarischen Staatsbahnen bei der Kehle, prügelte ihn und ließ ihn arretieren, weil der Conductor der in das Dienstcoupé

einsteigenden Gattin des Commissärs bedeutet hatte, dass dieses Coupé nicht für Privatpersonen bestimmt sei. Der Vertreter der ungarischen Staatsbahnen, Reichard, legte sich ins Mittel, der Conductor wurde jedoch erst freigegeben, als Reichard drohte, sofort nach Semlin abzureisen und alle nach Belgrad bestimmtenzüge zu inhibieren. Der österreichisch-ungarische Gesandte, F.M. Baron Thömmel, ist bei der Regierung eingeschritten, um Genugthuung für die Willkür des Polizeicommissärs zu verlangen.

(Seltene Jagdbeute.) Aus Deutsch-Brodersdorf, Bezirk Wiener-Neustadt, wird geschrieben: Dem Forstpersonale des Grafen Platz gelang es vor einigen Tagen, eines prachtvollen See-Adlers habhaft zu werden. Derselbe hat eine Flugweite von nicht weniger als zwei und einem halben Meter; er wurde durch die Schäfte nur am Flügel verletzt, und es kostete einen schweren Kampf, ehe das Thier bewältigt werden konnte. Daselbe ist jetzt bereits geheilt und wird im Hofe des Forsthauses gehalten.

(Sackuch-Damenhüte.) Etwas sehr Modernes sind jetzt die Sackuch-Damenhüte. Was zu ihrer Anfertigung verwendet wird, ist eigentlich nur ein schmaler Streifen Seide, der sich schämen müsste, wenn er wüsste, dass man ihn ein Sackuch nennt. Der wird nun um ein Drahtgestell herumgewunden und mit Hilfe von Bändern wird das Ganze so lange gebogen, gedreht und gewunden, bis es aussieht, als hätte man eine Cravatte geschmackvoll auf dem Kopfe arrangiert, und das nennt man einen — Sackuch-Hut.

(Der Bilderrestaurateur Moretti) hat vor kurzem in Temesvar in der Gemäldegalerie des Südungarischen Museums einen wertvollen Fund gemacht. Er entdeckte nämlich unter den daselbst befindlichen Porträts einen echten Albrecht Dürer. Das bisher für einen Tintoretto gehaltene Gemälde repräsentiert einen Wert von circa 10.000 fl.

(Gruben-Unglück.) Aus Brüg wird gemeldet: Auf dem Gregori-Schachte bei Triebshitz, dessen Eigentümer Herr Bobbe ist, verunglückten infolge eines Niederbruches der Böschthalde und einer hiedurch hervorgerufenen Explosion von Grubengasen acht in der Strecke beschäftigte Bergleute, von denen bereits vier, Josef und Johann Ocasel, Alois Sedlak und Franz Suchy, gestorben sind; nur zwei dürften am Leben bleiben.

(Österreichisch-ungarischer Lloyd.) Ueber Anregung aus den Kreisen des Handelsstandes werden vom 1. Jänner ab die Schiffe des Österreichisch-ungarischen Lloyd auf ihren Fahrten von und nach Brasilien den Hafen von Tanger anlaufen, und hat die Regierung hiezu die Genehmigung erteilt.

(Verunglückte Schmuggler.) Aus Krakau wird berichtet: Auf dem Weichselstrome ist bei Siereslowice heute nachts ein Kahn mit aus Russisch-Polen zurückkehrenden Schmugglern umgekippt. Drei Schmuggler sind ertrunken.

(Sur Affaire Samal-Grégr.) Die Verhandlung gegen die beiden jungen Grégr wegen der Uebertretung der körperlichen Verletzung und wegen Ehrenbeleidigung findet am 29. d. M. beim Prager Bezirksgerichte statt.

(Aus einer amerikanischen Zeitung.) „Wir freuen uns, melden zu können, dass der Major John Anderson nicht gestorben ist, sondern sich nur — verheiratet hat.“

Schmerzliches erlebt und jede Erinnerung daran ergreift mich in tiefinnerster Seele.

Frau von Saulieu war nicht nur bewegt, sondern auch besiegt. Der Baron hatte recht, wenn er folgerte, dass die größte Unverschämtheit meist zur Erreichung eines Zieles verhilft. Ohne weitere Umschweife sprach die Marquise:

„Herr Baron, als Sie Laurence kennen lernten, glaubten Sie, dass sie die Tochter des Ehepaars Drivot sei. Laurence war damals arm, Sie haben das Mädchen geliebt und um sie geworben. Ihre Stellung meiner Enkelin gegenüber bleibt die gleiche. Das Haus der Marquise von Saulieu steht Ihnen offen! Laurence liebt Sie; Sie mögen ihr Gatte werden!“

„O Frau Marquise!“ murmelte er mit einer Stimme, die vor Glück zu zittern schien.

Er wollte der alten Dame zu Füßen sinken, diese aber hinderte ihn daran und bot ihm die Hand, welche er wie ehrerbietig an die Lippen zog.

Die Marquise ließ Laurence rufen. Der Baron begriff, dass ein bedeutsamer Moment gekommen sei, dass das Mädchen eine schwierige Probe zu bestehen haben werde, aber er war schnell beruhigt, als er sah, dass Laurence weit besser Komödie spielte, als er es erwartet habe. Ihre Haltung war tadellos und vollständig der Situation angepasst; sie erröthete, schlug die Augen nieder, sie legte die äußerste Zurückhaltung an den Tag; diese war vielleicht etwas übertrieben, aber Frau von Saulieu beachtete das nicht; das Benehmen ihrer Enkelin gefiel ihr und vor allem fand sie es höchst passend, dass diese schwieg und nur dann schüchtern sprach, wenn man sie anredete.

Eine Stunde war vergangen, als der Baron als vollendeter Weltmann von Großmutter und Enkelin Abschied nahm.

Auf der Straße angelangt, richtete er das Haupt stolz empor, wie etwa ein Sieger, der einen Potentaten zu seinem Sklaven gemacht hat.

„Ich trage den glänzendsten Sieg davon!“ sagte er sich mit stolzem Selbstgefühl. „Ich habe die Marquise von Saulieu auf das vollständigste besiegt; mir gehören jetzt ihre Millionen, mir allein — durch sie aber gehört mir das Weltall!“

Den Abenteuerer dünkte es, als ob er im Himmel schwebte.

„Jetzt,“ dachte er in trunkenen Wonnen, „jetzt ist nichts mehr unmöglich für mich! Jetzt werde ich allmächtig sein, jetzt biete ich selbst einem Gotte Trost, wenn er bestehen sollte! Mein Ziel ist erreicht — das höchste Ziel! Jetzt gehört mir das Universum!“

XIII.

Geneviève befand sich in der Begleitung der Prinzessin Melikov auf dem Schlosse des Grafen von Maurienne, einem Freunde des Prinzen.

Der Prinz von Melikov war ein vornehmer Herr in des Wortes ganzer und bester Bedeutung, intelligent, unterrichtet, liebenswürdig, ein Mann, der überall, wohin er kam, den besten Eindruck zurückließ.

Die Prinzessin war eben so fein unterrichtet, wie ihr Gatte, und in der Pariser Gesellschaft in hohem Grade beliebt.

Das Ehepaar wußte gar bald die seltenen Vorzüge der Erzieherin zu schätzen, welcher sie die Sorge für ihre beiden reizenden Kinder überlassen wollten,

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nichebourg. (148. Fortsetzung.)

„Mein Großvater, der ebenfalls als Emigrant in Deutschland lebte, verband sich alsbald in herzlicher Freundschaft mit dem Herzog; ihre Beziehungen währten bis zum Tode des Herzogs. Als Kind habe ich oftmals meinen alten, gebrechlichen Großvater besucht, und ich entsinne mich, dass der Name des Herzogs von Tréville häufig von ihm genannt ward; er behauptete stets, der Herzog sei einer der edelsten Charaktere gewesen, welche es jemals gegeben. Eine Episode machte diese Behauptung besonders. Eines Tages machte jemand, welcher wußte, dass er zu einem Emigranten sprach, die abfälligen Bemerkungen über die französische Nation. Herr von Tréville verwies jenen mit den Worten: „Ich kann in Frankreich Royalist und Gegner derjenigen sein, welche meine Absicht nicht theilen; in der Fremde aber bin ich nur Franzose!“

„Ich erinnere mich, von der Sache gehört zu haben,“ bemerkte die Marquise, geschmeichelt, das Lob ihres Vaters zu vernehmen.

„Jahre, lange Jahre sind vergangen, seit ich mit Begeisterung das Lob vernommen, welches man Ihrem Herrn Vater gespendet. Mein Großvater starb, ihm folgte mein Vater; dann ist an meine Mutter die Reihe gekommen!“

Seine Stimme hatte einen wehmuthsweichen Klang angenommen.

„Frau Marquise,“ fuhr er fort, „verzeihen Sie mir, wenn es mir nicht möglich ist, mich zu beherrschen. Mein Leben war ein sehr bewegtes; ich habe viel

Nachdruck verboten.

Wespe und Papier.

Ein Wespennest ist es gewesen, durch das im Jahre 1844 Friedrich Gottfried Keller, früher Webermeister zu Heinrichen in Sachsen, später Papiermühlensbesitzer zu Kühnheida im Erzgebirge, die Anregung zu einer Erfindung erhalten hat, welche für die Papierfabrication von epochemachender Bedeutung geworden ist.

Der Schluss, dass es durch ein ähnliches mechanisches Verfahren möglich sein müsste, aus Holz eine Fasermasse herzustellen, die sich zur Anfertigung von Papier verwenden ließe, lag nicht allzuerst. Versuche, an einem nassen Schleifsteine Fichtenholz zu zersägen, gelangen und bald brachte es Keller so weit, dass er mittels einer kleinen Wasserkraft täglich vier Centner Holzstoff bereiten und im eigenen Geschäfte verarbeiten konnte.

Da wendete sich Keller im Jahre 1846 an Heinrich Bötter, den technischen Leiter der Fischer'schen Papierfabrik in Baunzen, und überließ ihm seine Erfindung. Bötter kehrte bald darauf nach Württemberg zurück, um mit seinem Bruder die elterliche Papierfabrik in Heidenheim zu übernehmen; schon 1854 war sein «Holzzeug» auf der Industrie-Ausstellung in München zu sehen, und 1867 wurde in Paris den Besuchern der Weltausstellung eine nach Bötters Angaben in der Maschinenfabrik der Gebrüder Decker zu Cannstatt gebaute Holzschleiferei vor Augen geführt, welche sämmtlichen heute in Europa und Amerika thätigen Holzstoffmaschinen zum Muster gedient hat.

Ohne Uebertreibung kann man sagen, dass heutzutage beinahe keine größere Zeitung mehr gedruckt wird, zu der nicht Papier verwendet würde, das 60 und mehr Procent Holzstoff enthält. Auch die bläulichen, rötlichen und gelblichen Schreibpapiere mit 30 bis 50 Procent Holzstoffgehalt finden alljährlich zu Tausenden von Ballen willige Käufer; selbst mittelfeine Postpapiere können bei richtiger Behandlung reichliche Mengen von Holzzeug vertragen.

Auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 war über den Erzeugnissen der Bötter'schen Papierfabrik ein großes Wespennest aufgehängt. Es ist das Bild dankbarer Erinnerung an jene Zeit gewesen, da der sächsische Webermeister Keller von den Wespen die Anfertigung des Holzschliffes gelernt hatte.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Landtage.) In der gestrigen Sitzung des krainischen Landtages brachten Abg. Frivar und Genossen den Dringlichkeitsantrag ein, die k. k. Regierung sei zu ersuchen, zum Studium des Koch'schen Heilverfahrens so bald als möglich einen in Laibach domicilirenden Arzt nach Berlin zu entsenden; weiters sei der Landesauschuss zu ermächtigen, einen Bacteriologen, welcher zu dem gleichen Zwecke auf eigene Kosten nach Berlin sich begeben wollte, eine Unterstützung von 200 Gulden zu gewähren. Der Antrag wurde dem Finanz-

und die Mädchen schlossen sich Geneviève bald mit aller Innigkeit an. Diese fühlte sich geliebt und war so glücklich, wie sie es unter den obwaltenden Umständen sein zu können nicht erwartet hatte.

Sie sah, wie man sich alle Mühe gab, ihr über jede Bein ihrer untergeordneten Stellung hinwegzuhelfen, und so kam es denn, dass sie, wenn auch traurig, so doch ohne Angst in die Zukunft blickte. Vielleicht würden die Wunden ihres Herzens eines Tages heilen, vielleicht würde sie lernen, zu vergessen.

Ohne jegliche Scheu dachte sie an die bevorstehende Reise nach Rußland. Was hätte es ihr denn auch nützen sollen, in der Heimat zu bleiben, da sie für immer von denen getrennt sein mußte, welche ihrem Herzen nahe standen? War sie nur erst fern von Frankreich, so würde sie sich vielleicht, umgeben von neuen Verhältnissen, weniger veranlaßt sehen, den Blick nach rückwärts zu wenden.

Das Schloß Noirans, auf welches der Graf von Maurienne sich im Frühling schon begeben hatte, um mehrere Bauveränderungen zu überwachen, war auf einem Hochplateau gelegen, welches einen prachtvollen Fernblick bot. Geneviève empfand nach all den Anstrengungen, welche sie überstanden, die Ruhe, von der sie hier umgeben war, als eine namenlose Wohlthat; am liebsten durchstreifte sie den Park oder irrte außerhalb desselben im Wald und Feld umher, ihren Träumen nachhängend, ihren Träumen von dem, was gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

ausschüsse zugewiesen und wird in der nächsten Plenarsitzung berathen werden. Die auf der Tagesordnung gewesenen Gegenstände wurden ohne größere Debatten erledigt. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

(Jubiläum des Beamtenvereines.) Am Vorabend des Jubiläumstages des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie hat der Beamtenkörper desselben zu Ehren der seit dem Bestande des Vereines in dessen Diensten stehenden Herren, und zwar General-Secretär Karl Mazal, Chefarzt Dr. Eduard Buchheim und Bureau-Vorstand Wilhelm Jantsch, in dem festlich geschmückten Sitzungssaale der Central-Leitung eine Feier veranstaltet, bei welcher dem General-Secretär Mazal eine künstlerisch ausgestattete Adresse und den beiden anderen Herren Erinnerungsgeschenke überreicht wurden. Im Namen des Vereinspersonales hielt General-Secretär-Stellvertreter Dr. Friedrich König Ansprachen an die Jubilare und gab der Verehrung und Sympathie der Beamten für die Geseierten Ausdruck. Es erwiderte der General-Secretär Mazal, welcher auf die Entwicklung des Vereines einen Rückblick warf und insbesondere darauf hinwies, dass das Vereinspersonale vor fünfundsanzig Jahren nur aus drei Herren und einem Diener bestand, während gegenwärtig 74 Beamte und neun Diener zur Geschäftsleitung gehören. Er forderte die Beamten auf, sowie bisher auch künftighin in Einigkeit und mit voller Arbeitslust dem Dienste des Vereines sich zu widmen und damit die Erfolge zu gewährleisten, welche in erster Linie nur einem tüchtigen und berufseifrigen Beamtenpersonale zu danken sind.

(Hochherzige Spende.) Ein öffentlich nicht genannt sein wollender Wohlthäter hat dem Herrn Bezirkshauptmanne von Adelsberg den Betrag von 1000 fl. mit der Bestimmung übermittle, dass dieser Betrag an 73 der ärmsten, in den Gerichtsbezirken Adelsberg, Senofetsch und Jäzriich-Feistritz wohnenden Personen zu vertheilen ist. Die Vertheilung wird nach Durchführung der erforderlichen Erhebungen erfolgen.

(Im steirischen Landtage) gab gestern der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses über das Landesgymnasium in Pettau Anlaß zu einer Debatte, in welcher der Abg. Bosnjak gegen den Anstaltsdirector den Vorwurf nationaler Gehässigkeit erhob, und die Anstellung von slovenischen Lehrern verlangte. Die Abgeordneten Dr. Kokošinegg und Schreiner vertheidigten den Director. Die Stadt Pettau sei deutsch und so lange der Landesauschuss das Gymnasium erhalte, wird die Unterrichtsprache deutsch bleiben. Referent Kautschitsch citierte einen Erlass des Landesgymnasialrathes, wonach die Schüler wegen Unkenntnis der deutschen Sprache mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, dieselben daher anzuweisen seien, auch außer der Schule in der Unterrichtsprache des Gymnasiums zu verkehren. Der Bericht des Landesauschusses wurde hierauf zur Kenntnis genommen.

(Verhaftung eines Redacteurs.) Aus Agram meldet man uns unterm Gestrigen: Gestern abends wurde Anton Kubelli, Redacteur des «Agramer Tagblatt», über Auftrag der Staatsanwaltschaft verhaftet und zugleich in der Redaction eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Anlaß gab hiezu ein Artikel über Johann Orth, in welchem die Staatsanwaltschaft das Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung von Mitgliedern des Herrscherhauses erblickte.

(Das Koch'sche Heilverfahren.) Die erste Injection mit Koch'scher Flüssigkeit an einem mit Hauttuberculose (Lupus) behafteten Patienten in Wien ist gestern vormittags an der allgemeinen Poliklinik in Gegenwart der Professoren Schnitzler, Monti, Oser, Ritter von Stoffella, Winternitz, Ritter von Baski und zahlreicher jüngerer Aerzte gemacht worden. Der Kranke stammte von der Abtheilung des Herrn Dr. von Hebra und litt an Lupus schon fast 20 Jahre.

(Verbrannt.) Der kärnthnerische Landtagsabgeordnete Herr Pfarrer Gregor Einspieler, ist von einem schweren Unglücke in seiner Familie betroffen worden. Sein Bruder, Besitzer in Feistritz im Rosenthale, ein junger Mann von wenig über 30 Jahren, hatte, um Flachs zu brecheln, in seiner Badstube das Feuer angezündet und sich in der Hütte zum Schlafe niedergelegt. Aus irgend einer Ursache gerieth der Flachs in Brand und der Unglückliche konnte sich nicht retten. Es ist indes noch nicht bekannt geworden, ob er in den Flammen umkam oder vielleicht nur schwere Brandwunden davongetragen hat.

(Verunglückt.) Der mit dem Ausarbeiten gebrochener Fichtenstämme am 11. d. M. in der Waldung Mirza beschäftigt gewesene Kainischer Franz Klinar aus Klasing wurde von einem ins Rollen gerathenen Wurzelstock so unglücklich zu Boden geschleudert, daß er von demselben erdrückt wurde, bevor Hilfe kam, um ihn von der Last zu befreien. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

(Für Schafzüchter.) Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain hat Mitte des Monats December mehrere Zuchtböcke der Bergamo-Schafrasse abzugeben. Die Bezugsbedingungen sind bei der gedachten Gesellschaft zu erfahren, wo auch die Gesuche bis 30. November l. J. einzubringen sind.

(Billiger Wein.) Amtliche Berichte des russischen Finanzministeriums constatieren, daß die vorjährige Weinlese in Bessarabien eine so ausgiebige war, daß gegenwärtig der Eimer Wein auf allen Märkten zum Preise von 30 Kopeken (circa 40 kr.) zu kaufen ist. (In Görz) wurde gestern das dort etablierte Hotel der Südbahn als klimatischer Curort eröffnet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.» Prag, 20. November. Im böhmischen Landtage fand heute die Berathung der Landesculturraths-Vorlage statt. Der erste Redner, Abg. Dr. Julius Grégr, bestritt den Altzechen das Recht, mitzuwirken, drohte mit einer Liga aller unterdrückten Slavenvölker Oesterreichs und beantragte schließlich den Uebergang zur Tagesordnung. Der deutsche Abg. Kr. pel bezeichnete die Vorlage als eine weise Maßregel der Regierung, während die Jungzechen die Unzufriedenheit des Volkes brauchten. Der Statthalter betonte das unverbrüchliche Festhalten der Regierung an dem Ausgange und den unzweifelhaften ersten Friedenswunsch der vertragsschließenden Theile und sprach die Ueberzeugung aus, die Agitation werde schließlich wirkungslos bleiben, nachdem die Bevölkerung sieht, daß der Landesschulrath, gegen den gleichfalls heftig angekämpft wurde, unter sorgfältigster Wahrung der Gleichberechtigung zum Wohle des Schulwesens ruhig und sachlich fungiert, die düsteren Prophezeiungen sich daher als falsch erwiesen haben. Abg. Dr. Mattus (Altzeche) führte den Nachweis, daß die Vorlage den Bedürfnissen beider Nationalitäten entspreche und fügte hinzu: «Auf dem heißen Boden, von wo weltgeschichtliche Gedanken und Kriege ausgegangen, haben die Zechen einen schweren Stand in der Nachbarschaft eines großen national geeinigten Reiches. Redner fragt: Wie lange soll die Fortdauer des Kampfes noch währen? Was wird das Ende sein? Weil er den gesicherten Zustand einer ungewissen Zukunft vorziehe, stimme er für die Vorlage (stürmischer Beifall, Zischen auf den Bänken der Jungzechen).

Berlin, 20. Novemb. Die heute erschienene Nummer der «Deutschen medicinischen Wochenschrift» veröffentlicht einen von den Geheimräthen Bergmann, Fraenkel, dem Oberstabsarzt Dr. Köhler und Dr. William Levy verfaßten Artikel, in welchem die Genannten nach dem von ihnen an einem reichen Krankenmateriale mit dem neuen Heilmittel Kochs angestellten Versuchen die Mittheilungen des Professors Koch vollinhaltlich bestätigen. Die Nachricht, daß in den nächsten Tagen die Zusammensetzung des Heilmittels publiciert werden solle, ist vollständig unbegründet.

Paris, 20. November. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen nach dem der Ermordung des Generals Seliverstov beizichtigten Poblewski eifrig fort. Die in Paris lebenden Nihilisten sind der Anschauung, daß der Mörder sich für seine Verhaftung in Deutschland rächen wolle.

Warschau, 20. November. Im Courierzuge Warschau-Wiener-Bahn wurden heute zwei Passagiere zweiter Classe nahe der Station Kutno ermordet aufgefunden. Vermuthlich liegt ein Raubmord vor.

Newyork, 20. November. Unter den Sioux-Indianern herrscht eine Bewegung gegen die Weißen. Es wird ein blutiger Krieg befürchtet.

Verstorbene.

Den 20. November. Leopold Mave, Arbeitersohn, 5 Logt, Kesselfstraße 1, Fraisen.

Den 18. November. Roman Czechal, Werksführer-Sohn, 1 Monat, Seilergang 3, Fraisen. — Celestine von Wurzbach, Advocaten-Tochter, 13 J., Rain 10, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, and Niederschlag in Millimetern. Data for 20th Nov: 7 U. Mg. 746.7, 0.4, ND. schwach, bewölkt, 0.00; 9 U. N. 744.8, 5.2, D. schwach, halb heiter; 2 U. N. 742.4, 2.4, D. schwach, bewölkt.

Tagsüber ziemlich heiter, schönes Abendroth. — Das Tagesmittel der Temperatur 2.4, um 0.6 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme aus Anlaß des Hinscheidens unserer unvergesslichen Tochter

Celestine

allen den innigsten Dank!

Laibach am 20. November 1890.

Dr. Maximilian und Antonia Wurzbach Edle von Tannenberg.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and diverse Aktien.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 268. Freitag den 21. November 1890.

(4903) Präs.-Z. 9380. Kundmachung. Auf Grund des § 301 der Strafproceß-Ordnung wird für die vierte Schwurgerichts-ung im Jahre 1890 bei dem k. k. Landes-gerichte in Laibach als Stellvertreter des Vor-sitzenden des Geschworenengerichtes der Landes-gerichts-rath Karl Pleško berufen.

Graz am 18. November 1890. k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium.

(4915) 3-1 Nr. 725 B. Sch. R. Concurs - Ausschreibung. Im Schulbezirke Stein gefangen folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung: 1.) die zweite Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Mannsburg mit den Bezügen der III. Gehaltsklasse;

(4926) 3-1 St. 14.621. Dijaške ustanove. S pričelkom tekočega šolskega leta iz-praznjena so pri mestnem magistratu tretje,

(4911a) Nr. 3200. Concurs - Edict. Beim k. k. Landesgerichte in Laibach ist die Stelle des Oberlandesgerichtsrathes mit den systemmäßigen Bezügen der VI. Rangklasse in Erledigung gekommen.

(4918) 3-1 B. ad Nr. 27.961. Kundmachung II. Von der kistenländischen k. k. Finanz-Direction in Triest wird infolge Erlasses vom 12. No-vember 1890, Nr. 27.961, zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die unten aufgeführte Maut-station für die Jahre 1891, 1892 und 1893 im Wege der öffentlichen Versteigerung in Pacht gegeben wird.

Studentenstiftung. Mit Beginn des laufenden Schuljahres sind beim Stadtmagistrate der dritte, sechste und siebente Platz der Barth. Salloher'schen Studentenstiftungen im Jahresbetrage von je 50 fl. in Erledigung gekommen. Anspruch auf diese Stiftungen, deren Ver-leihung dem Bürgermeister von Laibach zusteht, haben in Krain geborene arme, gut gefittete und fleißige, am Laibacher Gymnasium studie-rende Jünglinge. Die Gesuche, versehen mit dem Taufschne, dem Armutszugniffe und den Schulzeugnissen der beiden letzten Semester, sind bis 20. December d. J. im Wege der Gymnasial-Direction beim hiesigen Magistrate einzubringen Laibach am 20. November 1890.

Werber um diese Stelle haben ihre Ge-suche, in denen sie auch die volle Kenntnis der slovenischen Sprache nachzuweisen haben, bis 2. December 1890 beim hiesigen Landesgerichts-Präsidium einzu-bringen. Laibach am 17. November 1890.

Table with columns: Benennung, Kategorie, Anzahl der Kilometer, Ausrufspreis für ein Jahr in Gulden, Ort und Tag der Vicitations-Verhandlung, Behörde, wo schriftliche Offerte und bis wann ein-zubringen sind.

Bei dieser Versteigerung sind auch Angebote unter dem Ausrufspreise zulässig. Die allgemeinen und besonderen Vicitations- und Pachtbedingungen können bei der k. k. Finanz-Direction Triest, bei den k. k. Finanz-Inspectoraten in Triest, Görz, Capodistria und Pola, dann bei den k. k. Bezirkshauptmannschaften eingesehen werden. Triest am 12. November 1890. k. k. Finanz-Direction.

Advertisement for Professor Kochs Heilmethode Tuberculose, featuring Dr. Max Birnbaum in Berlin and a price of 1 fl. 26 kr.

(4762) 3-2 Nr. 22.545, 23.622. Edict zur Einberufung der dem Ge-richte unbekanntem Erben. Von dem k. k. städt. deleg. Bezirks-gerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß am 18. Mai 1890, respective am 13. Jänner 1890, im Civilspitale zu Lai-bach der k. k. Finanzwach- Oberaufseher i. P. Sylvester Marušić und Ger-traud Mahovne, Einwohnerin von Laibach, ohne Hinterlassung einer letzt-willigen Anordnung gestorben sind. Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf deren Verlassen-schaften ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu ma-chen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gefesteten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter

Ausweijung ihres Erbrechtes ihre Erbs-erklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Anton Ritter von Schöppl, Advocat in Laibach, als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erbsberklärt und ihren Erbrechts-titel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich niemand erbsberklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos ein-gezogen würde. k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, den 31. October 1890. (4823) 3-2 Nr. 1608. Freiwillige Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Eigentümers Alois Jenič von Rudolfswert findet am 12. December 1890, um 10 Uhr, vor diesem Gerichte die frei-willige Versteigerung der Realitäten Einl. Z. 213 und 214 der Catastralgemeinde Rudolfswert statt, deren erstere um den Betrag von 400 fl., letztere um 5000 fl. ausgerufen und jede von ihnen nur um oder über dem Ausrufspreise an den Meist-bieter hintangegeben werden wird. Der jeweilige Ersterher hat ein Fünftel des Meistbotes sofort zu Handen des Feil-bungsleiters zu erlegen, den Rest mit 6 Procent zu verzinsen und falls kein Abkommen mit den Pfandgläubigern getroffen werden sollte, binnen drei Jahren an den Verkäufer zu berichtigen. Der Verkäufer behält sich für Genehmigung der Versteigerung eine 14tägige Bedenkzeit vor. Die Rechte der Grundpfandgläubiger werden durch die Versteigerung nicht be-rührt. k. k. Kreisgericht Rudolfswert, am 4. November 1890.